

Das große Gastmahl

Er aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist alles bereit! Und sie fingen an alle nacheinander, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der zweite sprach: Ich habe fünf Gespanne Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe eine Frau genommen; darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Lahmen herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde. Denn ich sage euch, dass keiner der Männer, die ein-geladen waren, mein Abendmahl schmecken wird. Lukas 14,16-24

Ein offenbar vornehmer Herr hat zu einem großen Gastmahl geladen — offenbar Seinesgleichen, offenbar Leute, mit denen er auf Augenhöhe verkehrt. Aber sie haben alle etwas Besseres vor, und da nun die Feier schon einmal vorbereitet ist — aber auch aus einer gewissen Verärgerung heraus und um ein Zeichen zu setzen, werden alle die jetzt geladen, ja einfach hereingeholt (es scheint eher formlos dabei vor sich zu gehen), die ansonsten in diese besondere Gesellschaft nicht passen. Die ursprünglich Privilegierten werden herabgesetzt, die ursprünglich nicht ins Auge Gefassten dürfen steigen.

»Ich sage euch, dass keiner von denen, die eingeladen waren, mein Abendmahl zu schmecken bekommt.« Nun ja, es legte ja auch keiner von ihnen Wert darauf, es zu schmecken.

Auf die damalige Zeit gesehen und im Klartext geredet: Der von der öffentlichen Meinung verachtete religiöse Wildwuchs, die Steuereintreiber, die Huren, welche die Einladung Gottes nicht ausgeschlagen haben, werden sozus. unter Triumphmärschen in das Reich Gottes geleitet, während für die Schriftgelehrten und Pharisäer, die Oberen und Reichen ein Schild vor der Tür hängt wie früher das mit dem Hund bei manchen Geschäften: "Wir müssen draußen bleiben."

Die da ganz unten sind und von den andern verachtet, die da zu dem Schaden auch immer noch den Spott tragen müssen, begreifen eben von Grund auf oder in ihrer Tiefe, wer Gott ist, wenn er der Vater denn ist — die Lahmen und Armen: die mit irgendeinem Defekt ihres Körpers oder ihrer Seele (welcher dann sehr schnell immer auch ein sozialer noch wird). Sie wissen, was los ist — bei ihnen tut sich ein Innenraum, tut sich Gottes Allerheiligstes auf, welches nicht ein Heiligtum der Hülle ist, sondern des Herzens. In ihnen entstehen — nicht notwendig und von Natur, aber indem sie die entsprechende Botschaft berührt — wesenhafte Gedanken, öffnet sich der Kern, bildet sich ein wertvoller Charakter. Bei den anderen dagegen verschüttet und verschließt sich zunehmend der Innenraum ihres Herzens. Das religiöse Wissen, welches sie haben, die Rituale, die sie befolgen, die Vorschriften, die sie einhalten (über deren

Einhaltung sie sogar missgünstig wachen), die Psalmen, welche sie beten, das Gesetz, das sie denken und murmeln und träumen — und das sogar neben all ihren sonstigen bürgerlichen Berufen und Pflichten — das lässt ihnen für diese innere Offenheit gar keine Möglichkeit mehr.

Für Jesus hat dieses Gleichnis, so müssten wir sagen, in erster Linie eine religiöse, aber sodann auch eine soziale Bedeutung, und insbesondere bei dem Evangelisten Lukas wird noch die soziale Note verstärkt. Lukas hat nämlich noch die Anwendung gegeben: *„Wenn du ein Mittag- oder Abendmahl machst, so lade nicht deine Freunde noch deine Brüder noch deine Verwandten noch reiche Nachbarn, damit sie dich nicht etwa wieder einladen und sich revanchieren. Sondern wenn du ein Mahl machst, so lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, so bist du selig; denn sie haben nichts, um sich revanchieren zu können, es wird sich aber bei der Auferstehung der Gerechten ein anderer für dein Tun revanchieren.“*

Schon bei Jesus beginnt sich der Gedanke zu bilden, der dann bei den Aposteln und in der späteren Kirche eine noch größere Bedeutung gewinnt: dass sich religiös-kirchlich etwas verändert und die ursprünglich eingeladenen Juden, dass das ursprünglich eingeladene Israel, Gottes "Eigentumsvolk" das Angebot des Evangeliums abgelehnt hat, zu Gott in diese größtmögliche Nähe, nämlich in die Nähe seines Herzens zu kommen — und so wird dasselbe Angebot eben den Heiden, dem »Wildwuchs«, den religiös Unbedarften und Primitiven gemacht, während für Israel gleichsam der Zug abgefahren ist. Es bleibt nun auf dem Stand stehen, auf welchen es sich im Gegenüber zu Jesus gestellt hat, ja es verhärtet und verstockt sich in ihm. Es verehrt weiterhin auf seine Art seinen Gott — aber der wirkliche, der lebendige Gott ist nun entwichen und lässt lediglich noch eine leere Hülle zurück.

Aber nun können wir als Christen hier auch nicht auf dem Logenplatz sitzen und die Weltgeschichte betrachten; denn auch uns könnte dasselbe geschehen! Auch unser Christentum könnte uns eine unantastbare Gewohnheit nun werden — und dann wird es genauso schal oder leer, ist ebenfalls nichts mehr als Hülle, und das Leben ist woanders hin wieder verschwunden! Es könnten auch wir wieder diese Eingeladenen sein, die da Besseres zu tun haben als dem Herzen oder dem Wort Gottes zu folgen — und wenn nicht Acker oder Ochsen oder Kabinenschlepper zu besehen oder eine Hochzeit zu planen, vielleicht die Welt oder zumindest das Klima zu retten oder auch einfach beim Frühschoppen zu sitzen.

Und noch weiter würden wir möglicherweise feststellen müssen, dass — Ironie oder Gerechtigkeit der Geschichte — gerade wir Deutschen es sind, denen da einmal in besonderer Weise das Evangelium geschenkt worden ist und die da nun einerseits über Israel hoch erhaben sich dünkten und sogar meinten, es physisch vernichten zu dürfen, unter denen aber mittlerweile das Evangelium verdunstet ist wie kaum irgendwo anders. Ich jedenfalls wüsste keine Nation — außer eben den alten Israeliten und daneben den Griechen — in welcher der Geist eine solche Höhe, Tiefe und Weite gleichzeitig erreicht haben würde, als gerade die deutsche (manche meinen ja sogar, die Deutschen hießen die "Deutschen", weil sie in ganz besonderer Weise die "Verdeutlicher" wären), und gerade so muss es natürlich umso schmerzlicher sein, wenn der Geist nicht mehr da ist und sich die Angehörigen dieses Volkes mit der gesamten übrigen westlichen Welt in eine hübsche,

aber belanglose Oberflächlichkeit eingelebt haben, die allerdings auch nichts Wesentliches mehr vermisst, weil sie auf Wesentliches gar nicht mehr aus ist. „*Gottes Wort ist ein fahrender Platzregen*“, wie es Luther gesagt hat, und glücklich der Landstrich, den er zu einer reichen Entwicklung gebracht hat — aber man muss es dann auch kultivieren und nutzen! Man darf sich in dem Glanz und der Größe seiner Ahnen nicht einfach nur sonnen, sondern man muss sich ihrer als würdig erweisen! „*Urenkelin Otto von Bismarcks ist Partykönigin auf Mallorca*“ — so ließ es vor einiger Zeit in der Zeitung sich lesen. Das ist natürlich auch eine Option! Und wer verschwendete inzwischen wohl tatsächlich noch einen Gedanken daran, ob sich nicht der Alte in Friedrichsruh über einer solchen Schlagzeile im Grabe umdrehen muss.

Aber ziehen wir unseren Kreis wieder enger. Wie die Indianer in ihren Reservaten scheint es ja wenigstens hier und da doch noch Evangeliumsmenschen — oder sagen wir ganz allgemein: für die Wahrheit und Freiheit des Heiligen aufgeschlossene Menschen zu geben. Und wer sind diese nun in der Wirklichkeit wohl? Tatsächlich die, welche da brav ihre Kirchensteuer noch zahlen, aber ansonsten recht unbekümmert um Höheres ihre Privatinteressen und ihre Bürgerlichkeit pflegen? Oder werden es nicht auch bei uns inzwischen wieder diese Randständigen sein, in welchen oftmals der Glaube lediglich noch in der Form einer Sehnsucht sich rührt — aber sich doch rührt immerhin, während er wieder in den anderen erstarrt und verdorrt ist!

Es gibt ein Gewohnheitschristentum, welches eigentlich überhaupt kein Christentum ist, und es gibt ein Christentum der Berührtheit, welches vielleicht mit dem wahrhaftigen Gottesmenschleben noch etlichermaßen unvertraut ist, sich aber dennoch irgendwie auf dem Weg Gottes befindet!

Im Übrigen spricht Jesus in diesem wie auch in anderen Gleichnissen gar nicht die an, die da von den "Straßen und Gassen" und "Hecken und Zäunen" geholt werden müssen, sondern seine Predigt gilt ausschließlich den andern! Denen, die da meinten, die Einladung zum Reiche Gottes ausschlagen zu sollen. Und das muss immerhin gleichzeitig heißen: Er hat hier noch Hoffnung — irgendeinen Schimmer von Hoffnung zumindest! Dass sie noch einmal aufwachen und munter zu werden beginnen!

Und nun muss ich ganz zum Schluss noch den Blick auf etwas Unauffälliges und meist Übersehenes lenken. Und das ist ja mittlerweile in beinahe jeder meiner Predigten mein "ceterum censeo". Im Alten Rom beschloss der Senator Cato der Ältere in der Mitte des 2. Jahrhunderts vor Christus jede seiner Senatsreden (zu welchem Thema auch immer) mit dem Satz: „*Im Übrigen bin ich der Ansicht* (das heißt eben: ceterum censeo), *dass Karthago zerstört werden muss.*“ 150 vor Christus — nur ein Jahr vor dem Tode von Cato — stimmte der Senat Cato schließlich zu, und es begann der Dritte Punische Krieg, der zu der Zerstörung Karthagos, des römischen Erzfeindes führte. Mein "ceterum censeo" ist, dass die auch in der Kirche um sich gegriffen habende Ideologie des Weltrettungs- oder auch nur -verbesserungswahns zerstört werden muss, weil sie mit dem Evangelium nicht das Geringste zu tun hat. Aber nun natürlich nicht mit militärischer Macht, sondern mit Geist — und d.h. irgendwie immer auch: mit vertrauendem oder gelassenem Geist. Und das eben hätten wir doch einfach auch einmal zu sehen: Die Welt brennt an allen Ecken und Enden (wie jedenfalls wir meinen es beurteilen zu müssen; denn Gott hat

darüber ein anderes Urteil!), und Gott lädt in dem Gleichnis von Jesus zu einem Mahl ein! Er lädt weder zu einem Krisentreffen ein noch dazu, ein Schattenkabinett gleichsam zu bilden, um die aktuellen Brennpunkte besprechen zu können und Beschlüsse zu fassen und Maßnahmen in die Wege zu leiten zu den Themen: Wie können wir die Menschheit noch retten? Oder: Wie kommen wir voran mit der Menschheit? Oder wie können wir wenigstens unsere eigene Gesellschaft noch retten oder sie besser gestalten? Es geht allein um ein Gastmahl! Und es soll allein feierlich sein! Es soll etwas Gutes zu essen und zu trinken geben! Und es soll vielleicht auch feierliche Aufführungen und Vorträge geben! Aber feierlich eben und also nicht billig, nicht spaßig — nichts für die unteren Gefühle, sondern alles für das Herz! Und wer "keinen Bock" darauf hat ("Bock" hat man eben naturgemäß immer nur für Angelegenheiten der niederen Art) oder wer sich lieber mit seinem Acker oder mit seinen Ochsen beschäftigt oder denkt, seiner Frau oder seiner Familie etwas bieten zu sollen, der bleibt eben fern. Auch an dieser Stelle — und nicht lediglich, was die Weltverbesserung oder -rettung betrifft — ist das Evangelium relativ schmerzfrei. "Wer nicht will, der hat schon", so würden wir heute wohl sagen. In der Bibel heißt es: „*Der Glaube ist nicht jedermanns Ding!*“ Es wird niemand gezwungen! Oder ganz am Ende der Bibel: „*Wer abweisend ist, der bleibe auch fernerhin abweisend; aber wer aufgeschlossen ist, der schließe sich auch fernerhin auf!*“

Es bleibt also die einzige — und wirkliche die einzige — Frage: Wie können wir es feierlich machen? Was wäre hier zu beachten? Und was wäre hier zu vermeiden? Was entspricht dem Evangelium Gottes (und im Übrigen nicht unserm Geschmack!)? Und was entspricht dem Evangelium nicht? Wenn wir uns als Kirche, wenn wir uns als Gemeinde (und auch nicht nur als Pfarramt oder Kirchenvorstand!) dazu verstehen und uns damit befassen wollten, dann würden wir uns — und auch das sollten wir uns bewusst dabei machen — nicht mit etwas Nebensächlichem befassen, sondern dann würden wir genau dem entsprechen oder genügen, was Gott in und mit dieser Welt vor allem anderen vorhat! Aber auch hier würden wir immer noch einem Missverständnis aufsitzen können; denn nicht unsere Veranstaltungen, unsere Gottesdienste z.B. sollten diese Feierlichkeit haben, sondern unser persönliches Sein! Alles, was dazu kirchlicherseits veranstaltet oder getan werden kann, wäre sinnvoll und nutzlos! Was aber nicht diesen Zweck letztlich hat, die Seelen von Menschen zu befreien und sich erheben zu lassen, können wir uns von Anfang an schenken.

(14. Juni 2015)